

Einige Tage unter Freunden – Besuch beim 8. KSK-Symposium Rüstung



Was für eine Ehre! Ich bin eingeladen zum 8. KSK-Symposium Rüstung. Die Einladung beeindruckt: Zu so einer hochkarätigen Veranstaltung kann man sich nicht einfach nach Lust und Laune anmelden. Es geht um Vertrauen und Sicherheit: Das KSK muss die Eingeladenen kennen und ihnen vertrauen können. Was mich betrifft, ist das zum Glück gegeben.

Das Symposium

Das Symposium findet – der legendären Verschwiegenheit des Verbandes entsprechend – mitten im Schwarzwald statt, sozusagen irgendwo im Nirgendwo, weit ab von den üblichen Geschäftsrouten. In einem kleinen Örtchen in der Nähe von Calw. Es geht über drei Tage (13.09.-15.09.22).

Diese jährlich stattfindende Produktpräsentation für die Spezialkräfte bringt Nutzer (die Soldaten), Planer (Amt für Heeresentwicklung, Planungsamt), Hersteller (Rüstungsunternehmen) und Beschaffer (BAAINBw) zusammen – in einem geschützten Umfeld, das von den Feldjägern abgesichert wird.

Beginn ist Dienstag früh. Um rechtzeitig vor Ort zu sein, reise ich bereits am Montagnachmittag an. Zuerst mit dem Flugzeug bis Stuttgart. Am Flughafen im Stadtteil Echterdingen habe ich gleich ein Auto bei Sixt gemietet. Erste Überraschung: „Sie haben zwar eine Kleinwagenkategorie gebucht, aber Kleinwagen haben wir hier gar nicht verfügbar. Sie sind jetzt im Luxuswagensegment – was anderes bieten wir hier gar nicht an.“ Aha, wie kann das denn sein? „Keine Ahnung, wir haben ab morgen nicht ein einziges Auto aus der Flotte übrig. Da muss irgendwo eine Veranstaltung stattfinden!“ Genau! Meine. Puh, denke ich, das geht gut los!

Die Anreise

Immerhin hat der Mercedes ein Navi, denn vom Flughafen aus geht es mitten in die schwäbische Pampa: in den Schwarzwald. Bei schönstem Sonnenschein fahre ich los – und fremdle erst einmal mit dem niegelnelneuen Mercedes, den mir Sixt überlassen hat. Das Navi funktioniert anders als jenes in meinem Auto, die Knöpfe sind an den „falschen“ Stellen, die Bedienung ungewohnt. Zum ungewohnten Fahrgefühl

hinzu kommt meine völlige Unkenntnis der Umgebung. Da das Navi nicht so will wie ich, bekomme ich die Karte mit der Route zunächst nicht auf dem Bildschirm am Armaturenbrett angezeigt. Ich fahre sozusagen „blind“, ausschließlich nach den Kommandos der weiblichen Navi-Stimme. Hoffentlich geht das gut!

Erst führt das Navi ein Stück entlang auf verschiedenen Autobahnen (A8, A81). Mit Ausnahme von leichtem Stau verläuft alles reibungslos. Dann fahre ich ab auf eine Landstraße. Von da an wird es immer kleiner, verwinkelter – und ich befinde mich mitten im Schwarzwald. Fachwerkhäuser überall. Kleine Ortschaften, verstreut in verschiedenen Ortsteilen auf weiter Flur. Ein Dorf nach dem nächsten. Manche Landstraße ist so eng, dass nicht einmal ein Mittelstreifen aufgemalt ist. So geht es eine gute Weile dahin. Nach 45 Minuten weiß ich absolut nicht mehr, wo ich bin!

Dann kommt eine T-Kreuzung, ich fahre anweisungsgemäß links und gleich wieder rechts. Allerdings steht dort ein Baustellenschild. Da ich nicht wüsste, wie ich sonst fahren sollte, hoffe ich das Beste und fahre trotzdem die Straße entlang. Und das geht diesmal gut. Die Baustelle ist nicht mehr da, ich kann frei durchfahren. Dann lande ich in Neuweiler; das Navi verkündet: Ihr Ziel ist in 200 m erreicht. In 200 m, mitten im Ort, sagt die Stimme vom Navi: „Sie haben Ihr Ziel erreicht!“ Ich schaue mich einigermaßen verwirrt um, sehe aber nicht das Landhotel, in dem ich ein Zimmer gebucht habe.

Ich fahre in der Ortschaft auf und ab, wende nochmal und suche weiter. Aber nichts. Kein Landhotel. Dann sehe ich eine ältere Frau in der Sonne sitzen und frage nach. Aha, mein Hotel ist in einem anderen Ortsteil, der heißt Oberkollwangen und ist 3 km entfernt. Sie erklärt: „Einmal durch den Wald“. Na gut!

Mit der Beschreibung der freundlichen alten Dame finde ich das Hotel nach zehn Minuten. Erleichtert steige ich aus und atme tief durch. Nur um reichlich viel Landwirtschaft, Dung und Mist einzusatmen. Ich verstehe nicht, was alle am Landleben finden.

Ich checke ein und gehe danach wieder runter auf die Terrasse. Die liegt schön in der Sonne und lädt zum Abendessen ein, das besser ist als die Lage vermuten lässt.

Gleich komme ich mit anderen Gästen ins Gespräch – wir sind so abgelegen hier hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen, da rücken die Fremden gleich zusammen. Ich treffe auf eine Gruppe von drei Männern, die zusammensitzen, und einem Mann, der einzeln am Tisch sitzt. Schnell tauschen wir uns aus. Und ja, wir sind alle wegen des KSK-Symposiums da. So klingt der Tag sympathisch und in guter Stimmung aus.

Tag 1

Als ich morgens aufstehe und Kühe blöken höre, frage ich mich wieder: Warum findet dieses Symposium mitten auf dem Land statt? Das erinnert mich irgendwie an das Burning Man Festival in der Black Rock Desert in Kalifornien. Mitten im Nirgendwo. Ähnlich weit abgelegen ist die Ortschaft, die sich das KSK für ihre Produktschau ausgesucht hat. Es kommen zwar nicht 80.000 Festival-Fans, aber doch über 850 Besucher. Kein Wunder, dass Sixt ausgebucht ist. Ich nehme mir vor, später die Organisatoren danach zu fragen.

Ich bin als Pressevertreter eingeladen. Meine Akkreditierung muss bis spätestens 07.45 Uhr stattgefunden haben. Mein Wecker klingelt deswegen um 06.15 Uhr – es ist noch dunkel draußen. Ich schnappe mir das belegte Brötchen, das mir die Hotelküche freundlicherweise geschmiert hat und das in einem Beutel an meiner Türklinke hängt (die Küche ist um diese Uhrzeit noch nicht geöffnet) und fahre los.

Schnell bin ich am Konferenzgelände. Die Frage ist nur, wo parken? Ich fahre über eine grüne Wiese, einem Kleinbus mit Bundeswehr-Kennzeichen hinterher, und finde den Bereich, wo man das Auto abstellen darf. Um diese frühe Uhrzeit um 07.05 Uhr ist noch alles recht leer und übersichtlich. Das wird sich schnell ändern, wie ich feststellen werde.

In fünf Minuten bin ich akkreditiert, bekomme meinen Presseausweis und folge der Frau Hauptmann vom KSK in den Presseraum. Dort treffe ich auf den ersten Kommandosoldaten und darf von seinem Abzeichen ein Foto machen, das ihn als solchen auszeichnet. Ansonsten gilt aber Fotografierverbot. Grund: Es sind viele Kommandosoldaten mit Namensschild und ohne Sturmhaube beim Symposium dabei. Sie dürfen aus Vertraulichkeitsgründen nicht abgebildet werden. Leuchtet ein!

Auf meine Frage, warum das Symposium nicht in der Nähe der Drehkreuze München oder Frankfurt stattfindet, bekomme ich zu hören: Weil man vor Jahren noch viel kleiner war und es sich anbot, es praktisch ums Eck von der Kaserne in Calw abzuhalten; weil auch viele Angehörige des KSK-Verbands vorbeischaun und für sie das auf diese Weise eine kurze Anreise ist. Schließlich kann man den Ort auch gut sichern. Okay, diese Gründe leuchten irgendwie ein.

Der Morgen

Pünktlich um 08.00 Uhr beginnt das Symposium. Der Hörsaal ist bis auf den letzten Platz gefüllt, manche finden keinen Sitzplatz und stehen an den Wänden. Es sind fast 1.000 Teilnehmer hier zusammengekommen. Die Teilnehmer setzen sich aus Soldaten, Beamten und Angestellten der Bundeswehr und des BMVg sowie angeschlossenen Behörden plus aus Vertretern der Hersteller im Rüstungsbereich zusammen.

Wir werden vom Organisationsteam des KSK begrüßt. Das Motto der Veranstaltung lautet: Unter Freunden! Anschließend richten der Kommandeur des KSK, Brigadegeneral Ansgar Meyer, und Flottillenadmiral Stephan Plath, Direktor der Spezialkräfte der Bundeswehr im Einsatzführungskommando, begrüßende Worte an uns Teilnehmer. In seiner Rede führt Brigadegeneral Meyer aus:

- „Die Wirkung und Relevanz von Spezialkräften war, ist und bleibt unstrittig.“
- „Das KSK hat die 60 vereinbarten Maßnahmen, die im Zuge der jüngsten Vorfälle verabschiedet wurden, alle umgesetzt. Der letzte Baustein ist das Besucherzentrum, das am 20. September eröffnet wird.“
- „Durch den Ukrainekrieg zeigt sich, wie wichtig Spezialkräfte sind. Auch dort wurden sie – auf beiden Seiten – eingesetzt.“
- „Durch den Ukrainekrieg steht Landes-/Bündnisverteidigung (LV/BV) wieder stärker im Vordergrund der Prioritäten. Um hier gut bestehen zu können, ist vor allem eine hohe Landmobilität wichtig, schnelle Verlegbarkeit, Flexibilität. Dafür sind die Modernisierung der

Führungsmittel (wie z.B. Funk) und eine vollumfängliche Ausstattung relevant.“

- „Die Aufgabe des KSK lag bisher im Schwerpunkt beim Krisenmanagement, zum Beispiel in Afghanistan. Dabei ging es darum, schnell und flexibel zu sein. Also schnell rein, Auftrag erledigen, schnell wieder raus. Als Unterstützung hatten wir ein Bundeswehr-Kontingent vor Ort. In der neuen Lage, LV/BV, muss man neu nachdenken, zumal das KSK ja als erstes in ein Krisengebiet geht, das heißt die restliche Truppe noch nicht vor Ort ist. Dabei gewinnen die Logistik sowie alle sonstigen Unterstützungsprozesse enorm an Bedeutung. Während bisher die vertikale Verbringung Vorrang hatte, geht es nun noch mehr um Landmobilität. Und die Logistik muss gehärtet werden und stabiler gemacht werden. Damit ist der Nachschub an Personal, Material, Versorgung, Reparatur, IT gemeint.“

Flottillenadmiral Stephan Plath ist Direktor der Spezialkräfte der Bundeswehr im Einsatzführungskommando und damit für das Führen der Einsätze der Spezialkräfte auf operativer Ebene verantwortlich. Er sagte beim Symposium unter anderem: „Die Spezialkräfte der Bundeswehr müssen für ihre Aufgaben die am besten ausgerüsteten Soldaten der Bundeswehr sein. Es geht um die beste Ausrüstung, die beste Ausbildung und die beste Unterstützung.“ Und weiter: „Durch den Ukrainekrieg haben wir einige Lessons Learned gezogen bezüglich des Einsatzes von Spezialkräften. Diese beziehen sich auf eine Veränderung der TTPs (tactical training procedures) und SOPs (standard operating procedures).“

Weitere Redner folgten. Zunächst ein Oberst aus dem Einsatzführungskommando: „Für den Dreiklang von *competition*, *crisis*, *conflict* bis hin zu einem Kriegsszenario ist die zeitgerechte Versorgung und Verfügbarkeit mit Personal und Material entscheidend.“ Und weiter: „Es muss das Credo in der Beschaffung gelten: Marktverfügbarkeit wo möglich, eigene Entwicklungen nur wenn nötig. Es braucht keine Goldrandlösungen mehr.“ Eine starke Aussage.

Einig waren sich die Vortragenden darin, dass das Sondervermögen eine sinnvolle Investition ist, die allerdings nicht ausreicht, um den Investitionsstau auch im KSK aufzulösen.

Es folgten weitere Vorträge von Vertretern des BAAINBw, dem BWI und von OCCAR. Damit war der Hörsaal-Part für diesen Teil des Programms beendet.

Der Nachmittag

Nach einer Kaffeepause ging es in die Tagungsräume und nach draußen aufs Gelände. Drinnen waren Produktstände und draußen Zelte aufgebaut, in denen die Hersteller ihre Produktneuheiten präsentierten.

Die Sonne scheint heiß auf die Zelte, und es ist schwül-warm. Ich schaue mich an verschiedenen Ständen um. Über 150 Aussteller haben den Weg hierher gefunden, um über Neuerungen ihrer Produkte zu berichten. Passend zu den Spezialkräften geht es um Hochleistungs-Funkgeräte, Wärmebildaufklärung, Optiken für Waffen, Kampfbekleidung, Ausrüstungsgegenstände wie Rucksäcke, nicht mit Nachtsichtgeräten oder Wärmebild aufklärbare Schuhe und Kleidung, Tarnüberwürfe, sanitätsbezogene Entwicklungen wie wasserdichte Thermorettungssäcke,

neue Drohnen, Übungswaffen und -anzüge mit Sensorik für das Simulieren von Trefferbildern in Einsätzen.



Auch konnte ich den Enok AB besichtigen, ein Gemeinschaftsprojekt von Mercedes Benz, Rheinmetall und ACS, der für Luftlandeplattformen geeignet ist. Sebastian Schaubeck von ACS: „Unsere Kooperation funktioniert hervorragend und die Rückmeldungen der Nutzerseite sind ebenfalls sehr positiv. Nun stehen wir in den Startlöchern, um für die Truppe zu produzieren.“ Einer von vielen O-Tönen. Alle Hersteller, die ich sprechen konnte, fühlen eine starke Bindung an die Bundeswehr, sind selbst Soldaten gewesen oder noch als Reservisten aktiv. Das geht weit über rein kommerzielle Interessen hinaus. Man spürt: Hier ist zusammengewachsen, was zusammengehört.

Einhellig aber auch die Meinung über die mühsamen Beschaffungsprozesse. Das BAAINBw kommt in der Meinung der Aussteller nicht gut weg. Zu langsam, sehr bürokratisch, reine Absicherungsmentalität – das sind die immer wieder gehörten O-Töne. Für die überwiegend kleinen bis mittelständischen Unternehmen ist das – auch finanziell – eine echte Herausforderung.

Ich treffe zahlreiche „alte“ Bekannte. Viele erkennen mich auch durch meine Berichte in den sozialen Medien und kommen auf mich zu: „Bist du nicht Wiebke Köhler?“ Aber ich mache auch neue Bekanntschaften, zum Beispiel mit Vertretern der GSG9 und des BAAINBw. Auch komme ich mit vielen Herstellern ins Gespräch. Es werden fleißig Visitenkarten getauscht.

Da ich darüber leider das Mittagessen verpasse, bin ich froh, als es um 18.00 Uhr gongt und das Buffet eröffnet wird. Kalbsrahmragout mit Beilagen, Nachtisch und jede Menge Kaltgetränke – lecker!

Anschließend düse ich zurück ins Hotel – dank Navi störungsfrei. Allerdings nicht auf dem direkten Weg, da eine Straße komplett gesperrt wurde. Im Schwarzwald bedeutet das einen Umweg von gut 18 km. Aber nach einigen Umwegen komme ich um 19.15 Uhr im Hotel an. Jetzt nur noch die Füße hochlegen.

Tag 2

Am zweiten und dritten Tag stehen verschiedene Themenworkshops auf dem Programm. Die Themenfelder rangieren von Ausrüstung, Bekleidung und Sanität über Waffen, Munition, Optik hin zu Mobilität, Führungsunterstützung, Vertikale Verbringung & Schießanlagen bis zu Aufklärung.



Auch heute gibt es neben den Fachvorträgen angeregte Diskussionen in den Workshop-Räumen wie auch außerhalb.

Während meines Besuchs bin ich zu vielen Kommandosoldaten hingegangen und habe ihnen meine Wertschätzung ausgedrückt. Das rief jedes Mal Erstaunen hervor, Ungläubigkeit, dann aber Dank und Freude.

Und das ist es auch, was mir an diesen zwei Tagen am wichtigsten war von allem: der Austausch mit den Kameraden. Vor allem in diesem viel gescholtenen, dabei aber so überragenden Verband. Für mich sind und bleiben die Kameraden im KSK – ob Kommandosoldat, Unterstützungskräfte oder andere Einheiten im Verband – die Speerspitze des Heeres und die Zierde der Bundeswehr.

Mein Fazit

Eine gelungene Veranstaltung mit viel Zeit für Gespräche und wichtige Erkenntnisse zur Rüstungsindustrie. Mein persönliches Highlight bleibt, wie immer, der persönliche Kontakt mit den Soldaten. Ich fühle mich hier bei diesem Hochleistungsverband wie unter Freunden. Ein Dankeschön an die Veranstalter für die Einladung! #IchbinKSK

Autorin und Fotos: Wiebke Köhler

Anmerkung PM: TTPs sind international bekannt als Tactics, Techniques and Procedures, also taktische Einsatzweisen, -formen und -verfahren. Ich bin hier nicht dazwischengegrätscht, weil es nicht das erste Mal wäre, dass Deutsche fremdsprachige Begriffe einführen und aufs Schändlichste missbrauchen.